chend ſtyptiſchen Geſchmack und den Geruch des Rhabarbers (Silliman's american. Journal; Annals of Philos. N. S. XI. 304 *).

Ueber ein eigenthümliches flüchtiges Oel aus den Seifenlaugen erhalten,

von Scanlan.

Die Salzlaugen, welche bei der Seifenbereitung übrig bleiben, verkaufen die Fabrikanten, indem daraus ſalzſaures Kali für die Alaunfabriken dargeſtellt wird. Flüſſigkeiten dieſer Art, aus welchen bereits alles Salz abgeſchieden worden war, wollte Herr S. auf Jodin benutzen. Als eine ſolche Flüſſigkeit deshalb dem bekannten Verfahren unterworfen wurde, ging ein dichtes ſchwarzes mit Jodin geſättigtes Oel neben der mit überdeſtillirenden Säure über, welches mit Waſſer gewaſchen ein ſpec. Gew. von 1,39 beſaß, ſich an der Luft vollkommen verflüchtigte; der Deſtillation unterworfen ſtieg zuerſt Jodin auf, welches ſich nachher in dem nachfolgenden Oele wieder auflöſte. Alkohol von 0,850 ſpec. Gew. löſt dieſes Oel in jedem Verhältniß auf, Waſſer ſchlägt es aus dieſer Auflöſung wieder nieder. Mit Kali oder Eiſen und Waſſer geſchüttelt wird ihm das Jodin entzogen. Nach der Behandlung mit Kali bleibt das Oel mit gelber Farbe zurück, es ſchmeckt dann zimmtartig, hinterher etwas reizend; verflüchtigt ſich, ohne auf dem Papiere einen Fettfleck zu hinterlaſſen; brennt mit einer blaßgrünen, viel Kohlenſtoff abſetzenden Flamme; löſt den Kampfer, und iſt in Ammoniak auflöslich; durch Salpeterſäure wird es un-

*) Der auf dieſe Weiſe erhaltene Stoff iſt ohne Zweifel noch mehrfach zuſammengeſetzt und bedarf noch einer ſorgfältigen Unterſuchung. Br.

ter ſtarker Temperaturerhöhung, aber ohne Entflammung in Oxalſäure verwandelt. Alles Jodin, welches S. aus ſolchen Laugen darſtellte, war ſtets mit dieſer Subſtanz mehr oder minder verunreinigt, ſtieß mit Eiſen und Waſſer behandelt einen ſehr Rettigartigen Geruch aus, und wenn die Flüſſigkeit deſtillirt wurde, erſchienen auch einige Tropfen des obigen Oels; dieſes war aber nicht der Fall mit aus London erhaltenen Jodin. Zwiſchen den Seifenſiederlaugen Englands und Irlands ſcheint mithin ein Unterſchied zu beſtehen, welcher darin liegen möchte, daß bei letzteren häufig Fett, welches beim Röſten des Fleiſches theilweiſe zerſetzt iſt, gebraucht wird. Dieſe theilweis zerſetzte Subſtanz ſcheint ſich mit dem Hydrojodat der Kelplauge zu verbinden, und wird durch die Schwefelſäure bei der Jodbereitung vielleicht weiter zerſetzt. Die Schwefelſäure und das Manganoxyd ſcheinen beſondere Zerſetzungen der rückſtändigen Seifenlauge zu veranlaſſen, im Anfange der Deſtillation treten außer dem Jodin und der eben bemerkten öligten Subſtanz weiße nadelförmige Kryſtalle auf, die ſich nachher im übergehenden Waſſer auflöſen, deren Menge aber zu gering iſt, um ſie näher unterſuchen zu können; und gegen Ende der Deſtillation erſcheinen gelbe opake Kryſtalle, welche ein Carbon-Jodid ſind, wie das, welches durch Einwirkung des Jodins und Kalis auf Alkohol entſteht (Annals of Philos. XI. N. S. 326, Dublin. philos. Journal).

Ueber eine kryſtalliſirte Verbindung zwiſchen Hyposalpetriger Säure und Schwefelſäure, von William Henry.

Eine Ventilator-Röhre in der Schwefelſäurefabrik des Herrn Mutrie zu Lloyfield bei Mancheſter, welche die